

„Mittlere Technologie“ – Realität oder ideologisches Konzept?

Zur Frage nach Alternativen in der Entwicklung von Wissenschaft und Technik

Von GÜNTHER BOHRING (Merseburg) und ERWIN HERLITZIUS (Dresden)

Seit geraumer Zeit ist das Arsenal des bürgerlichen Philosophierens über die Technik um eine neue programmatische Idee „bereichert“ worden. Die gesamte Geschichte der bisherigen weltanschaulichen Auseinandersetzung über den Gesamtkomplex von Mensch – Technik – Gesellschaft hat überzeugend bewiesen, daß hierzu von den Positionen des bürgerlichen Technizismus keine wissenschaftliche Einsicht und keine progressive Handlungskonzeption gewonnen werden können. Dennoch werden die Bemühungen nicht geringer, von ihnen aus zu „gültigen“ ideologisch-theoretischen Interpretationen des objektiven Verlaufs des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu gelangen.¹ Diese Bestrebungen können prinzipiell als ein Ausdruck der Krise der bürgerlichen Ideologie gewertet werden, die ja immer wieder durch die eigentümliche Mischung von Apologetik, Antikommunismus und scheinbarem Antikapitalismus geprägt wird.

In den letzten Jahren sind von bürgerlichen Ideologen mit bemerkenswerter Vielseitigkeit immer wieder Konzeptionen *alternativer* Entwicklungen von Technik und Technologie vortragen worden. Ihre Schöpfer priesen sie als zeitgemäße und einzig gangbare Wege zum sozialen Fortschritt. Als eine Alternative gegen die „inhumane Großtechnologie“ wird dabei die Schöpfung einer „mittleren Technologie“ empfohlen, die als dezentralisierte Technik „menschgemäß“ und „umweltschonend“ sei. Ihre Entwicklung stelle eine Herausforderung an das ingenieurwissenschaftliche Fachwissen dar, das, um zu ihr zu gelangen, in humanistische Wertvorstellungen und ökologische Perspektiven eingebettet sein müsse.²

Mit besonderer Raffinesse wird insbesondere den Entwicklungsländern „eine andere Art des technischen Fortschritts“ empfohlen: die Kleintechnologie. Als einer der geistigen Väter dieser Konzepte gilt der 1977 verstorbene Engländer F. Schumacher. In seinem Buch „Die Rückkehr zum menschlichen Maß“ heißt es z. B.: „Wenn das, was von der Technologie geprägt wird, krank aussieht, wäre es vielleicht klug, sich die Technologie einmal selbst anzusehen. Wenn der Eindruck entsteht, daß die Technologie immer unmenschlicher wird, wäre es gut zu erwägen, ob es möglich ist, etwas Besseres zu schaffen – eine Technologie mit menschlichen Zügen.“ Eine solche „mittlere“ (auch intermediäre) Technologie mit menschlichen Zügen liegt nach Schumachers Worten irgendwo „zwischen Hacke und Traktor“, „zwischen Pangamesser und Mähdrescher“.³

Solchen und ähnlichen Äußerungen in der Diskussion zur Alternativproblematik liegt in dieser oder jener Form die Auffassung zugrunde, daß der gegenwärtige wissenschaftlich-technische Fortschritt mit der unabsehbaren Ausweitung seiner Dimensionen, seinem zunehmenden Tempo derart tiefgreifende Folgen und Nebenwirkungen in ökonomischer, sozialpolitischer, sozialkultureller und ökologischer Hinsicht verursache, die notwendigerweise zu einer Alternative drängen. Derartige Alternativen werden in der Abkehr vom gegenwärtigen wissenschaftlich-technischen Fortschritt oder in der Umkehr seiner Tendenzen gesehen; ohne sie gäbe es keine Zukunft für die Menschheit mehr. Im ähnlichen Sinne sprach auch der Futurologe Robert Jungk von einer „Krise unserer Zivilisation“ und forderte, „die Rich-

¹ Wir verweisen hierzu auf Analysen der bürgerlichen Technikphilosophie: G. Bohring: Technik im Kampf der Weltanschauungen. Berlin 1976; S. Wollgast/G. Banse: Philosophie und Technik. Berlin 1979; D. Dietrich: Mensch und Technologie. Berlin 1980

² Vgl.: „Mittlere Technologie“. In: VDI-Nachrichten. Nr. 8/1979. S. 12

³ Zit. nach: Vorwärts. Nr. 16/1978. Sonderbeilage. S. 1